

Dresden, 1890.

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang

Beliebte werben...
Ein Exemplar für...
Kaufbrüder...

Das Bankgeschäft

von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporgasse.

25 Briefbogen und 25 Couverts,

englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen),
verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser
Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
Sophienstrasse, J. Bargou Söhne, Sophienstrasse 6,
Eckhaus an der Sophienkirche.

Kinder-Garderoben-Magazin

von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43
empfehlen ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe**
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.
Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers
prompt erledigt.

Nr. 209.

Veränderlich, meist stark bewölkt,
Temperatur ziemlich dieselbe, Niederschläge.

Wochentag, 27. Juli

Für die Monate August und September

wirden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“
in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark
70 Pf., sowie für auswärtige bei den Postämtern zu
1 Mark 84 Pf., angenommen.

Politik.

Zwei Selbstmorde hoher Personen beschäftigen die öffentliche Meinung Sachsen ausserordentlich auf's Tiefste. Durchaus verschieden in ihren Beweggründen hat die unselbige That beider Männer das gemeinsame, daß sie ihnen nicht die Achtung der Ueberlebenden entzieht. Im Gegenheil ist die Welt darin einig, daß hier zwei vollständige Ehrenmänner, Helden ihres Berufes, das Opfer unglücklicher Verletzung äußerer Umstände wurden. Jenen Vorstand eines Zweiges des sächsischen Postwesens, den man entseelt in einer Badestelle fand, trieb die Verzweiflung über ein Familienunglück in den Tod. Ein fleischer, unbedeutender Mensch kommt zu uns aus Ungarn. Unterstützt durch ein nicht unvortheilhaftes Aeußeres, vertrauens auf die Redheit des Orientalen, verfügend über das Vermögen seiner Frau, müßiggängerisch, verführt er eine Anzahl Frauen und Töchter guter Häuser; als die Folgen nicht ausbleiben, wendet sich der Don Juan in Neapel hin und giebt den behörten Opfern seiner Sinnlosigkeit und ihrer Unerschrockenheit einen Rath, dessen allgemeine Befolgung die Erde zuletzt entvölkern würde, der aber zunächst das behörte weibliche Geschöpf vor den Staatsanwalt, in die Gerichtshandlung, in den Kerker bringt. Der Vater dieser Unglücklichen, ein um den Staat wohlverdienter Beamter, ein humaner Vorgesetzter, ein bisher glückliches Familienoberhaupt, kann Jammer und Schmach nicht überleben, geht hin und sucht den Tod. Anders in dem zweiten Fall. Ein hochbegabter Offizier, ein tapferer Krieger, ein von seinem Regiment wie der Bürgerstadt geliebter Oberst, ein prächtiger Mensch sieht seinen Kredit erschöpft. Jahre lang hat er mit Finanzverlegenheiten gekämpft, er hat zu kämpfen; die Börse hoher Wöner und guter Freunde erschöpft sich endlich doch, zumal die Hilfsleistung nur den Wucherern zu Gute kommt; die Einnahmen eines hohen Soldes gehen auf für die Erhaltung einer zahlreicheren Familie und eine standesgemäße Repräsentation; die Lebensstellung erhöht ungewöhnliche fortgesetzte Ausgaben — flieht nun der Lebenslauf durch das Fontanelle alter Schulden ab, so bleibt zuletzt nur die Kugel. Im Publikum wirft man die Frage auf: Reichen die regelmäßigen Einnahmen eines Offiziers aus? Im Allgemeinen gewiß. Die Mehrzahl unserer Offiziere vermag ihre Lebensstellung aus ihrer Gage ehrenwerth zu bestreiten. Zuschüsse mäßiger Art von zu Hause ermöglichen es der überwiegenden Mehrheit ohne Schulden vorwärts zu kommen. Das Gegenheil wäre auch sonderbar. Mit 20 Jahren erhält der Leutnant einen Sold, den der Jurist und Arzt erst mehrere Jahre später erzielt; Freiquartier, Offiziersburgen und freie Vojatzverpflegung im Erhaltungsfalle treten hinzu, Kreditinstitute mancher Art unterstützen im Allgemeinen die günstige Lage des jungen Kriegers. Bei nur geringen Zuschüssen von zu Hause kann ein charakterfester Leutnant nicht nur stets eine propre Uniform tragen, unvermeidliche Repräsentationsausgaben bestreiten und sich doch schuldenfrei halten. Sowohl der ehrenhafte Sinn unseres Offizierscorps, ihr erster Geist, wie auch die seitens des allerhöchsten Kriegsherrn, des Kriegsministeriums und der Heeresführer geübte strenge Manneszucht erzielen dieses Resultat im Allgemeinen. Ledere Lebensmänner und Schuldenmacher haben auf keine Billigung zu rechnen. Es ist aber ebenso natürlich, daß die Verordnungen zu überflüssigen Ausgaben, zu Verschwendung und zum Luxusleben besonders stark im Offizierscorps sind. Jugend, Lebenslust, ein leichter Sinn, ein glänzender Beruf, eine hochemporgeschobene Lebensstellung, das Beispiel vieler reicher Kameraden, die im Heere dienen, die Aussicht durch eine reiche Heirat sich zu arrangiren, dies und manches Andere ruiniren nicht selten die solidesten Grundzüge. Welche, wenn die Schulden der Leutnantszeit mit hinüber genommen werden in die erste Stabsoffiziersperiode! Selbst die im Vergleich zum Civildienst ungleich höhere Salairung kann diese Lücke nicht stopfen. Der junge Fall des Jittauer Obersten wirkt erschütternd, er wirkt aber auch warnend auf jene militärischen Elemente, die, eine wahre Sorge für die Regimentskommandeure und von den Handwekern, ihren Gläubigern, auch mit bangen Augen betrachtet, im Kampfe um das Dasein ringen! Die persönliche Hochachtung, welche im reichsten Grade den gedachten beiden Männern, die so kurz hintereinander aus dem Leben schieben, seitens des Publikums wie ihrer speziellen Berufsgenossen zu Theil wurde, legt aber noch zwei Gedanken nahe. Möge dem Elenden, der gewissenlos über die Familie eines gedachten Staatsbeamten Jammer brachte und der mit seiner ziellosen Sinnlosigkeit in einer Reihe anderer Fälle Familienunglück gestiftete, die strengste Strafe des Gesetzes treffen! Möge den Wucherern, die den Tod des Obersten mitverschuldeten, das Gewissen schlagen! Beiden Leichen folgen Diener des göttlichen Wortes. Beiden wurde eine höchst ehrenvolle, nur durch gewisse Rücksichten gemäßigte Beerdigung zu Theil. Niemand scheute sich, Zehnfachmer dieser ersten Handlung zu sein. Keine Umgebung des Todels, nur Ausrufe des regsten Mitleides und Worte der Entschuldigunng hörte man. So wenig man einen Selbstmord rechtfertigen kann — zu verstehen, zu erklären ist diese grauenvolle That unter Umständen. Urtheile man aber auch mild in anderen Fällen, wo nicht ein hochgehaltener Mann, sondern ein Armer lebensmüde die Bürde eines unerträglichen Daseins von sich wirft! Und wenn einmal ein armer Weber, der sein Brod für die hungernden Seinen fand, sich aufknüpft, wenn eine Magd, welche die Schande nicht überleben zu können vermeinte, mit einer in Sprünge in's Wasser zwei Wesen löst, dann in die stille Gruft gesenkt wird, dann verjage ihnen weder die Welt ihr Mitleid, noch der Dichter seine Begleitung!

Zwei große Kundgebungen des deutschen Geistes haben sich dieser Tage abgelehrt. In Wien ging der österreichische Schützenfest zu Ende, in Frankfurt stieg das Turnfest empor. Wien und Frankfurt am Main — dieser Doppellang ruft eigenthümliche Erinnerungen an längst vergangene Tage wieder wach. Die Reden, die hierbei gehalten werden, der Apparat der Feste selbst, die Festzüge, der Fahnenzug, die Banquette gemahnen ganz an die schöne Zeit vor 1866. Wenn bei dem Feuerwehrtage an der Elbe die Politik nur schüchtern durchklang, so brach sie sich um so ungezügelter an der Donau und am Main Bahn. Mit großem Bedruße haben es die jetzigen Staatsmänner Oesterreichs wahrgenommen, daß der Schützenfest schließlich dem Deutschland zu Gute kam. Sie hatten die denkbarsten Vorkehrungen getroffen, die Politik ganz auszuschließen. Keine hervorragende Persönlichkeit, weder von der Regierung noch aus der Volksvertretung, durfte die Rednerbühne betreten; alle Reden unterlagen vorher der Censur. Der Kaiser und die Erzherzöge besuchten zwar den Schützenfest und legten die Büchsen an die Wade, aber sie hielten sich vor jeder politischen Aeußerung. Trotzdem durchdrang der deutsche Genius ungehindert die kleinlichen Polizeischanzen. Zunächst wetteiferten die deutschen Schützen Oesterreichs in aufständigen Kundgebungen der Loyalität gegen ihr Kaiserhaus und die Monarchie. Sie thaten dies in einem Grade, daß sie damit den Verdruß der Magyaren erregten, die stets als Generalpächter der Loyalität sich geriren und daraufhin in praktischer Verwerthung dieser hohen Orts gern gesehenen Kundgebung spezielle Vortheile für Ungarn herauszuschlagen wissen. So ganz blieb es nicht unbedenkt, daß fast nur Deutsche in Wien sich versammelt hatten. Die Schützen aus Polen, Ungarn und Tschechien fehlten ganz fast. Ja, die Entschuldigunng der Tschechen hat bereits dahin geführt, daß der Prager Schützenbund, die einzige Vereinigung in Böhmen, worin bisher Deutsche und Tschechen gemeinsam vertreten waren, sich in beide Nationalitäten gespalten hat. Die Deutschen waren somit in Wien so ziemlich unter sich. Das Deutschthum hat dadurch eine heilsame Kräftigung erfahren. Unsere Landleute entzündeten denn auch die Begeisterung für deutsches Recht, deutsche Verfassung und Freiheit. Sie begrüßten in einem Telegramm den Kaiser Wilhelm, das Oberhaupt Deutschlands, welcher in seiner Antwort Freude und Dank aussprach, daß die deutschen Schützen so gastlich von den Oesterreichern aufgenommen worden sind. Diese wiederum brachten ein dreimaliges enthusiastisches Hoch auf Kaiser Wilhelm, „den erhabenen Verbündeten des Kaisers Franz Joseph“ aus. Wir im Reich können uns über diese Betätigung gemeinsamer deutscher Gefinnung nur freuen. Ebenso freundlich begrüßen wir die Vereinigung der deutschen Turner aus dem Reich, aus Oesterreich, der Schweiz und Amerika, die in Frankfurt erfolgt.

Werfen wir heute nur einen kurzen Blick auf die Ereignisse der großen Politik. Es scheint, als habe man die gemeinsame Flottenexpedition verjagt, zumal in letzter Stunde die griechische Flotte annehmen will. Die Vorstellungen Deutschlands: der Sultan möge in die friedlichen Absichtungen an Montenegro und Griechenland willigen, um alle Kraft zur Hintertreibung der Vereinigung Oesterreichs und Bulgariens aufzubringen, scheinen gescheitert zu haben. Daß jenen Staaten gegenüber die Worte Haare lassen muß, das will Gesamt-Europa; auf die Dauer kann sich der Sultan dem nicht widerstehen. Aber in seinem sonstigen Behuf ihn zu schüzen, ist ebenso ein allgemeines Interesse. Die Türkei behauptet immer noch ihren Platz im europäischen Staatensysteme. Nur der überstürzende Eifer Gladstone's, vom Ländehunger und den Handelsinteressen Englands angefaßt, sowie der Ehrgeiz Russlands vermag das zu verlernen. England findet aber auf seinem Wege zunächst Oesterreich mit dem Hinterrücken Deutschlands; es hat freilich auch seinen Hinterrücken in Russland, aber die Stellungnahme Frankreichs ist noch sehr unsicher. Gambetta, welcher die griechische Frage berühren will, um den Einfluß seines Landes zu erhöhen, wird deshalb von einem großen Theile seiner Landleute scharf angesehen. Man wittert in ihm den künftigen Diktator. Der heftige Kampf, den die Republikaner gegen Gambetta unternommen haben, hat die Ultramontanen herbeigelockt, welche jetzt ebenfalls einen erschütternd wohlüberlegten Fehlschlag gegen den Kammerpräsidenten eröffnen. Die Republikaner die innere Politik Gambetta's zur Zielscheibe ihrer Angriffe gewählt haben, verfehlen es die Ultramontanen, seine äußere Politik zu verächtlichen, beschuldigen ihn, in der griechischen Frage zu einer kriegerischen Politik zu drängen und demüthigen ihn in der öffentlichen Meinung als einen Störenfried, der Frankreich in neue kriegerische Abenteuer stürzen wolle.

politischen. Namentlich lagen Renten matt, speziell rumänische Renten, bei denen sich der Einfluß der Orientfrage zeigt. Russische Renten wieder gewachsen. Im Verlaufe des Tages hat die Börse wieder und machte sich namentlich für Bergarbeit auf Grund hoher Glasnow-Rente (55 1/2) eine bessere Stimmung geltend. Wahrscheinlich wären auf diesem Gebiete größere Fortschritte gemacht worden, wenn die Geldmengen eine Anregung dazu gegeben hätte. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, obgleich von einer eigentlichen Beirathung nicht wohl die Rede sein kann, denn der Privatmarkt war 2 1/2 Proz. hoch. Bankpapiere liefen Sacht. Bank für langam steigende Bewegung fort; Chemn. Bankverein gewonnen 1/2 Proz. Von östl. Industrien haben sich nur Selbstb. Glas, Schönberr und Luch. Stahl verloren 1, Weide und Hartmann 0,60, Körner 1/2, Rauchhammer 0,35 und Frister, die neuerdings mit Unrecht etwas benachtheiligt scheinen, 1/2 Proz., Continental 1/2 Proz. niedriger.

Politisches und Sächsisches.

— Sr. Maj. der Königin wird sich, wie nunmehr bestimmt in Aussicht genommen, nächsten Sonntag (am 27. Juli) nach dem königl. Jagdschloß Rebersdorf begeben. Als Generaladjutant fungirt während der nächsten vier Wochen Generalleutnant von Carlowitz.

— Der königl. sächsische Gesandte in Berlin, Baron v. Rostk-Ballwin, trifft, nachdem er sich in der Schweiz von den Folgen seines Beinbruchs erholt, demnächst wieder auf seinem Posten in Berlin ein.

— Der Finanzminister Thunissen Reinhold v. Mäyer ist zum Finanzrath ernannt worden.

— 185,000 Kupferrandungen haben in Berlin in einem Jahre stattgefunden! In Dresden dürften es im Verhältniß dazu nicht viel weniger sein. Welche fürchterliche Anfluth schreit aus dieser Thatfache zum Himmel gegen alle Diejenigen, welche dazu mitgeholfen haben oder es haben dahin kommen lassen, daß derartige soziale Zustände möglich wurden! Seit 4 Jahren hat man erkannt, daß in Dresden eine Reform des kommunalen Anlagensystems notwendig ist und hat dazu endlich eine gemischte Deputation aus Stadtrath und Statthalterei ernannt. Allein ein Resultat ihrer Thätigkeit ist noch nicht bekannt geworden. Die im vorigen Jahre von sämmtlichen Bezirksvereinen Dresdens niedergesetzte Delegation zur Vorbereitung einer Reformfrage hat sich mit großer Mehrheit für Einführung einer progressiven Einkommensteuer an Stelle des als völlig ungerecht bezeichneten Abgabensystems nach Grundbesitz und Wirkthätigkeit erklärt und in der Väterkammer selbst die nachdrücklichste Zustimmung gefunden. Das von derselben gesammelte und bearbeitete reichhaltige Material, wodurch unübersehbar nachgewiesen wird, daß d. B. der Grundbesitz in der unantastbarlichen Weise zu Gunsten der Allgemeinheit und des öffentlichen Verkehrs überlastet wird, ohne die geringste Gegenleistung dafür zu empfangen, und ebenso der Arbeiter mit harter Familie gegenüber dem behärderten Altertleider ganz unerschütterlich hoch beehret wird, ist jener gemischten Deputation unterbreitet und dadurch deren Arbeit ungemein erleichtert worden. Trotzdem kommt die Reformfrage nicht vom Flecke. Fast alle Städte Sachsen haben die Einkommensteuer eingeführt und das Groß der Dresdner Bürgerschaft hat sich dafür erklärt; woran liegt es nun, daß dieser dringenden Forderung der Gerechtigkeit nicht endlich Rechnung getragen wird? Was ist der legale Vertreter der Bürgerschaft überhaupt offiziell zu interpelliren, bevor es wiederum zu spät wird? Die Frage ist eine brennende. Es handelt sich um die Beseitigung eines in die wirtschaftlichen Verhältnisse jedes einzelnen Bewohners von Tag zu Tag tiefer greifenden Schabens!

— Wiederum ein Mord! Am Sonnabend unternahm noch in den frühen Nachmittagsstunden die kgl. Staatsanwaltschaft eine Expedition nach Wilsdruffer und stellte sich dabei die entsetzliche Gewissheit heraus, daß die Arbeiterdehfrau Johanna das Opfer eines Mordes — der nach den bisher festgestellten Umstände mit dem Ehegatten der A. identisch sein muß — geworden ist. Regterer, ein ganz verkommenes Subjekt, hat sich kürzlich aus der Bezirksarbeitsanstalt zu Jena befreit und ist Mitte voriger Woche in Wilsdruffer gesehen worden, bislang aber noch nicht ergriffen. Die That ist zweifellos schon am Mittwoch verübt worden, denn von diesem Tage an wurde das sechs Monate alte Kind bei im Wette aufgefundenen Erbschaften wiederholt von der Nachbarschaft in der verlassenen Wohnung wimmern gehört. Glücklicherweise befindet sich letzteres gegenwärtig, wenn auch infolge des angedachten Mangels von Pflege und Nahrung sehr ermattet, noch am Leben. Ein von der Ermordeten angeblich zurückgelassener, zur Bezahlung der Miethe bestimmter Geldbetrag ist mit verschwinden. Am Sonntag Vormittag fand die Section der Leiche statt.

— In einem Proceß, der gegen mehrere von Webel und Liebschnecht im Reichsdingreden genannte Personen an Grund dieser Reden angehängt worden ist, waren die beiden Reichsdingtagabgeordneten als Zeugen geladen worden. Welche haben jetzt das verlangte Zeugniß verweigert, weil sie zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß die durch Art. 30 der Reichsverfassung gewährte Unverantwortlichkeit für Reichsdingtagabgeordnete, auch den Zeugniszwang ausschließt. Ueber Liebschnecht, der dies an Umständen auch Namens seines abwesenden Kollegen erklärte, soll, da das Reichsgericht dies als ungeschehenes Verweigerungsgrund ansah, einst verhängt, auf seine Beschwerde jedoch sofort wieder aufgehoben worden sein. Webel und Liebschnecht wollen die Sache durch alle Instanzen durchführen um ein — Verdict zu erlangen, nach welchem, wie sie meinen, der Art. 30 der Reichsverfassung entweder in Kraft bleiben kann oder umgeändert werden muß.

— An die Verhaftung der beiden Sozialdemokraten, des Altkämpfers Köhler und des Nickergergers F., hat sich noch ein kleines Nachspiel gereicht. Am Sonnabend sollte nämlich in der Centralhalle eine Volksversammlung stattfinden, da dieselbe aber von der Behörde verboten worden war, so beschloßen die Sozialdemokraten in Trupp vertheilte andere Rekrutierungen der Stadt, um daselbst ihre Meinungen auszusprechen. Gegen 12 Uhr begab sich der Gharrenhändler Kayler und der Redacteur Wegold mit einigen Parteigenossen in die an das Reichsgericht von Balchsch anstehende kleine Restauration, um ihren verpöhlten Kollegen durch Konsum zu unterstützen. Da aber für dieses Lokal Vollzeitsunde angeordnet ist und dieselbe bereits überschritten war, so wurden die Gäste von der dazu gekommenen Polizei aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Bei dieser Gelegenheit sollen sich nun der Reichsdingtagabgeordnete Kayler und der Redacteur Wegold gegen die anwesenden Beamten sehr renitent benommen haben, weshalb dieselben ebenfalls verhaftet wurden. Bei einer unmittelbar darauf erfolgten Hausdurchsuchung in den Wohnungen derselben sollen eine Anzahl der in der Stadt zum Sonnabend in dieser Stadt und in Adlau, Neudorf u. s. w. afficirten Blatte aufreißerischen Inhalts vorgefunden worden sein.

Neueste Telegramme für „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 26. Juli. Der Kronprinz von Deutschland ist heute nach Schweidnitz gereist und geht dort an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, um sich nach Kiel zu begeben, wobei er die Tante der Korvette „C.“ beivohnen wird.

Berlin, 26. Juli. Fürst Bismarck ist nebst Gemahlin und seinem Sohne Wilhelm heute früh nach Kissingen abgereist.

Wiesbaden, 26. Juli. Heute Nachmittags 4 Uhr perdrachte hier ein furchtbarer Orkan, der Bäume entwurzelt und gedrosen hat. Das Parometer des Beobachter Röttig fiel eine Stunde vor dem Orkan um 9 Millimeter, was hier noch nie dagewesen ist.

Schweiz. Auf dem Meiersee veranft gestern Abend im Sturm der Dampfer „Schwalbe“ mit 17 Personen, wobei 7 Obdopare. Es retteten sich nur zwei Männer.

Staten. In Neapel verdrachte man gestern wiederholtes Erdbeben. Am Nachmittag des Vespers sticht Lava.

New-York, 21. Juli. Heute Morgen stürzte in Jersey City der Schwab ein unter dem Aufbruch im Bau begriffenen Tunnel ein. 22 Arbeiter wurden verdrachtet, und man begt keine Hoffnung auf deren Rettung.

Berliner Börse vom 26. Juli. Auf Grund der ersten Meldungen von andwärts, namentlich von der Wiener Börse, erstarrte die heutige Börse in unglücklicher Stimmung; die Course liefen niedriger als am Sonnabend.